

# Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülfen, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ  
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse  
der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz: Dresden).

Herausgegeben und redigirt von D. Allmann, Hamburg, Hammerbrookstr. 82, I.

Erscheint alle 14 Tage, Sonnabends.

Offizielles Organ des Verbandes  
der  
Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz: Hamburg).

Bereins-Anzeigen für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10  $\text{M}$ , Geschäfts-Anzeigen 15  $\text{M}$ , doch ist bei Einsendung von Letzteren der Betrag beizufügen.

Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis.

Bereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 75  $\text{M}$ . — Für Einzel-Abonnements pro Quartal  $\text{M}$ . 1,20.

## Zuzug ist fern zu halten

von Christiania (Norwegen), wo die Kollegen seit fünf Wochen im Streik stehen, von Graz (Steiermark), wo am 26. Juni der Generalstreik erklärt wurde, und von Hamburg-Altona und Wandsbek, wo die Kollegen seit dem 22. Juni in erbittertem Lohnkampfe zur Beseitigung des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber stehen.

**Kollegen Deutschlands! Beweist jetzt Eure Solidarität mit den um ihre Menschenrechte kämpfenden Kollegen! Unterstützt sie moralisch wie finanziell in ihrem schweren Kampfe gegen das Proxenthum, denn ihr Sieg ist Euer Sieg!**

## Der Streik in Hamburg, Altona und Wandsbek

Wie schon in voriger Nummer berichtet, legten am 22. Juni die Kollegen obiger Städte mit einer Einmütigkeit die Arbeit nieder, wie sie bisher noch bei keinem Bäckerstreik zu verzeichnen war. Schon die letzten Tage vor der Streikproklamation reiste ein großer Theil junger Kollegen ab, als sie sahen, daß die Sache ernst wurde. Am 22. Juni traten nach bisherigen Feststellungen 1170 Kollegen im Städtekomplex in den Streik; die Innungshelben waren zunächst ganz verblüfft und suchten sich durch erlogene Berichte in bürgerlichen Blättern darüber hinwegzutrusten, indem sie dort schrieben, daß die Zahl der Streikenden nur 350 betrage. Aber einige Tage später strakten sie sich selbst Lügen, indem sie darüber jammerten, daß der Streikterrorismus(?) unter den Gesellen soweit gediehen sei, daß selbst alte Gesellen, die acht bis fünfzehn Jahre auf ihrer letzten Stelle gewesen waren, auch die Arbeit mit niedergelegt hätten, nur aus dem Grunde, weil sie vor ihren Kollegen nicht als Streikbrecher dastehen wollten. Ein solches Zugeständniß ist natürlich für alle Kollegen nur eine Freude über die erwachte Solidarität, ein Beweis, daß die 13 Jahre ernster, aufklärender Agitation unter den Kollegen nicht ohne Wirkung geblieben ist. Die Herren hatten geglaubt, die Gesellen würden mit dem angedrohten Streik nur spaßen, als sie aber einsahen, daß sie sich dabei gewaltig verrechnet hatten, da setzten sie sich und ihre Helfershelfer in heftigste Thätigkeit, um aus dem ganzen Lande Streikbrecher heranzuholen, wobei sie von ihren Innungsbrüdern im ganzen Lande wirksam unterstützt wurden.

Welche Mittel die Innungen gebrauchten, um arbeitslose Gesellen nach Hamburg abzuschieben, darüber finden die Kollegen Einiges an anderer Stelle dieses Blattes; nur so viel sei hier gesagt, daß ihnen kein Mittel zu schlecht, jede Lüge und Bedrohung gut genug war, um Arbeitswillige nach dem Streikgebiet zu bringen. Die Streikenden hatten natürlich auch ein wachsameres Auge und alle Bahnhöfe und Ausgänge des Streikgebietes besetzt und ließ sich da mancher unerfahrene Kollege, der sich hatte behörden lassen, noch bewegen und machte kehrt!

Aber was für Gestalten waren es, die man durch allerhand Versprechungen und Täuschungen herangelockt hatte! Der größte Theil waren junge, kaum der Lehre entlaufene Leute, die sich zum Werkzeuge ihrer Peiniger bergaben, der andere Theil von der Landstraße aufgeföhrenes schmutziges Gesindel, Leute, die Monate lang

die Herberge bevölkert hatten, vor Schmutz und Ungeziefer starrten. Und der Bevölkerung von Hamburg, Altona und Umgegend mutheten die Herren der Innung zu, sie sollten mit Appetit das Brot essen, welches von solchen Gestalten bereitet wurde! Die Innungen fühlten sich in ihrer Macht, sie glaubten am dritten Tage des Streiks der Bevölkerung eine besondere Freude bereiten zu können, indem sie die Erklärung losließen, daß sie genügend Arbeitskräfte herangezogen hätten, alle Stellen von solchem Gesindel besetzt seien.

Aber die Bevölkerung bedankte sich bestens, die Fabrikate solcher „Bäckergesellen“ zu genießen; die Bekanntgabe derjenigen Meister in der Tagespresse, die die berechtigten Forderungen bewilligt hatten, wirkte wie ein Wunder. Deren Umsatz vergrößerte sich riesig, während Jene ihre Fabrikate mit ihren Streikbrechern allein verzehren konnten, und Mancher der Herren sah sich veranlaßt, die „zufriedenen Gesellen“, die Helfer in der Noth, wieder zu entlassen, sie wieder abzuschleppen. Truppweise kamen diese Leute bei der Streikleitung an und glaubten nun auf deren Kosten eine Vergnügungsreise nach ihren Heimathsorten machen zu können. Sie eine oder einige Nächte die Freuden der Backstube kennen gelernt hatten. Die Streikleitung bedankte sich natürlich für solche Zumuthung und verwies die Leute dahin, wo sie hergekommen waren.

Am 24. Juni beschloßen die Gewerkschaftskarteile, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln den berechtigten Kampf der Bäckerarbeiter zu unterstützen und verhängten über die Bäckereien und deren Brothandlungen, wo die Forderungen nicht bewilligt waren, einstimmig den Boykott. Zu gleicher Zeit wurden Kontrollkarten an die Brothändler ausgegeben, die nur Brot aus Bäckereien, wo die Forderungen bewilligt waren, bezogen. Am anderen Tage wurden durch die organisirte Arbeiterschaft in allen Wohnungen der Stadt Flugblätter an die Bevölkerung verbreitet, und am 27. und 28. Juni fanden in allen Stadttheilen massenhafte besuchte Volksversammlungen statt, welche sich mit dem Streik beschäftigten und durch folgende Resolution bekräftigten, daß die Bevölkerung gewillt sei, mit allen Mitteln den berechtigten Forderungen der Streikenden zum Siege zu verhelfen.

Die Resolution lautet:

„Die heute, am 27. Juni, tagende Volksversammlung ist überzeugt von der Berechtigung der sämmtlichen Forderungen der streikenden Bäcker- und Konditorgehülfen, ganz besonders von der Forderung der Beseitigung des bisherigen Kost- und Logiswesens. Da das konsumirende Publikum das dringendste Interesse daran hat, daß in den Räumen, wo das Hauptnahrungsmittel des Volkes hergestellt wird, die peinlichste Sauberkeit herrsche, und daß deshalb die, wie jetzt allgemein bekannt geworden, z. B. in der größten Anzahl der Bäckereien vorhandenen, geradezu widerwärtigen Zustände beseitigt werden, beauftragt die Versammlung den Vorstand des Bäckerverbandes, mit den Meistern klare und unzweideutige Abmachungen zu treffen über alle sanitären Forderungen, z. B. über die Anzahl der zu liefernden Handtücher, Austellung von Spucknapfen, Anlage und Reinigung der Abtritte, Verbot der Benutzung von Waschgeschirren zu Backzwecken etc. Diese im Interesse der Gesamtbevölkerung gestellten Forderungen hat der Vorstand auch den bereits als geregelt bezeichneten Meistern umgehend vorzulegen. Ueber diejenigen Bäckereien, welche die Bewilligung dieser Forderungen verweigern, sowie ferner über diejenigen Meister, die Arbeiter maßregeln, welche etwaige Zwiderhandlungen gegen die getroffenen Vereinbarungen dem Vorstande gemeldet haben, hat derselbe sofort den Boykott zu verhängen, der dann mit aller Energie durchgeführt werden soll.“

Diese Versammlungen wirkten, und es zeigte sich, daß die Arbeiterschaft gewillt ist, auch für die Menschenrechte der am schlechtesten entlohnten und unterdrückten Bäckerarbeiter einzutreten. Bis jetzt haben sich 1350 Brothändler Kontrollkarten ausstellen lassen.

Die bedrängten Innungsmeister suchten natürlich auf der anderen Seite Hülfe und fanden sie bei dem vom Hasenarbeiterstreik her rühmlichst bekannten Arbeitgeberverbande, der sofort den ganzen Streik glaubte als einen „sozialdemokratischen“ stempeln zu müssen und den Innungsmeistern Hülfe versprach.

Mehrere Flugblätter ließen die Innungen verbreiten, durch welche sie versuchten, in schmutzigster Weise die Streikleitung und die Führer der Gesellen mit Roth zu bewerfen. Irgend welche sachlichen Gründe vorzubringen, die jeder vernünftige Mensch als berechtigt anerkennt, dazu sind ja die Herren auch vollständig außer Stande, deshalb versucht man sein Heil in gemeiner Rüpelei! Aber auch diese gemeine Kampfesweise wird an der Solidarität der Arbeiterschaft abprallen.

Bis jetzt haben im Städtekomplex 278 Meister die Forderungen der Gesellen bewilligt, 242 haben dies noch nicht gethan und werden boykottirt. Manche der letzteren Bäckereien haben die Streikbrecher abgeschoben und ihre Geschäfte geschlossen. 700 Gesellen arbeiten zu den neuen Bedingungen, 380 befinden sich noch im Ausstande.

Die Haltung der Streikenden, sowie der zu den neuen Bedingungen Arbeitenden ist eine vorzügliche! Solidarität und Opfermuth, wie wir sie noch bei keinem Bäckerstreik gesehen haben! Die Masse weiß, um was es sich handelt! Siegt die Gesellenschaft, so bedeutet das für sie Freiheit und menschenwürdige Existenzbedingungen; muß sie dem Innungsproxenthum unterliegen, so heißt das für sie weitere vollständige Abgeschlossenheit von der Außenwelt, noch mehr Unterdrückung und Entrechtung als bisher und Fortbestehen der Backstubensklaverei!

Deshalb halten die Streikenden aus, sie stehen fest wie eine Mauer und die Arbeitenden leisten das Aeußerste in der Unterstützung ihrer noch kämpfenden Kollegen; Jeder zahlt freudig den sechsten Theil seines Wochenlohnes als Streikunterstützung.

Ihr aber, Kollegen Deutschlands, beweist jetzt Eure Solidarität mit Euren kämpfenden, um die Erringung ihrer Menschenrechte streikenden Kollegen! Zeigt, daß es Euch ernst ist, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen und unterstützt sie moralisch und in finanzieller Weise. Ihr Kampf ist Euer Kampf, Ihr Sieg ist ein Sieg der Bäckerarbeiter Deutschlands über das Innungsproxenthum, ein Schritt zur Befreiung aus hundertzähriger Sklaverei!

## Der Standpunkt des Arztes im Bäckerstreik.

Unter dieser Ueberschrift äußert sich ein praktischer Arzt in einem bürgerlichen Blatte zum Hamburg-Altona-Wandsbeker Streik wie folgt:

„Man mag über Streik und Boykott, die beiden hauptsächlichsten sozialistischen Gewaltmaßregeln, denken wie man will, und wird doch eingestehen müssen, daß es die einzigen wirklichen Kampfmittel der Arbeiterschaft sind, mit denen sie von ihren Arbeitsherren Zugeständnisse erlangen kann, welche auf friedlichem Wege nicht zu erreichen waren. Und so lange eine Arbeiterkategorie aus drückenden Lohn- und Erwerbsverhältnissen heraus in bescheidenen Grenzen eine Verbesserung ihrer Lage anstrebt, kann kein gerecht denkender Mensch ihr seine Sympathie verweigern. Anders ist es freilich, wenn nicht die zwingende Noth es ist, welche die scharfen Waffen den Leuten in die Hand drückt, wenn Streik und Boykott in Szene gesetzt, Hunderte von Existenzen geschädigt und ruiniert werden, nur von Partei wegen, um dem eingeschüchterten Bürgerthum die Macht und Kraft der Sozialdemokratie zu zeigen.“

Der bei uns jetzt herrschende Bäckerstreik hat einen Anspruch auf das größte Interesse der ganzen Bevölkerung; dran es handelt sich dabei um die Produktion und den Betrieb unserer Hauptnahrung, und alle die Schäden und Nachteile, welche darin

austreten, erfahren wir am eigenen Leibe. Es liegt aber eine Magenfrage, eine hygienische Frage von einschneidender Bedeutung zur Beantwortung vor, und alle parteipolitischen Einwürfe, wie sie von verschiedenen Seiten in die Bewegung hineingetragen werden, kommen diesen Gesichtspunkten gegenüber zum Schwelgen. Das konsumierende Publikum ist es, welches in erster Linie beim Streik der Bäcker Stellung zu nehmen hat.

In unserer Zeit sind riesige hygienische Fortschritte gemacht worden, auf den Gebieten des Milch- und Fleischbetriebs hat sich die öffentliche Hygiene bedeutende, umwälzende Eingriffe erlaubt — polizeiliche Milch- und Antieruntersuchungen, Errichtung von Schlachthäusern, und Trichinenkammern — aber der ganze Brodbetrieb erweist sich einer beinahe vollständigen Ungebundenheit. Die Verhältnisse im Bäckergewerbe sind nicht viel anders als vor hundert Jahren, und nicht nur in entfernten engeren Heimath, auch in anderen Kulturländern begeht die Dinge noch sehr im Urigen. Bäckereien mit kleinen, niedrigen Backräumen, ohne Luft und Licht, mit Aussicht auf Löse und Gänge, in unmittelbarer Nähe von Abortanlagen und Düngräben, kann man überall finden; selbst neue Bäckereien werden heute noch angelegt, ohne Rücksichtnahme auf die dringenden Anforderungen der Hygiene. Die mangelhafte Belüftung vieler Bäckereien erschwert die Reinhaltung in heißen Stube, und die feuchtwarme Atmosphäre, die überall ausstrahlt, giebt günstige Bedingungen ab zum Wachsen von Bakterien, Pilzen, Keimen verschiedenster Art, die sich in den Schmutzschichten immer vorfinden. Bei der Fäulnis und all dem Schmutz, der sich ansammelt, werden sich Nester von allen möglichen Gethieren: Ratten, Mäusen, Mehlwürmern, K. Veraseln, Ohrwürmern u. v. vorfinden.

Der herrschende Bäckereistreik veranlaßt uns jedoch, unser Hauptaugenmerk auf die Personalverhältnisse der in den Bäckereien beschäftigten Arbeiter zu richten. Jedem ist es bekannt, in welcher dauernde und intime Berührung der bakterienbesetzte Teig unserer Nahrung kommt, wie durch langes Pochen und Wirken des Teiges mit den bloßen Händen, durch Haken und Klüppeln während der Arbeit, und durch andere Zufälligkeiten mehr, die ich lieber hier nicht nenne, eine leichte Uebertragungsmöglichkeit von allerlei Krankheiten gegeben ist. Zwar wird der Teig dann im Ofen hohen Wärmegraden ausgesetzt, so jedoch die Keime, besonders die im Centrum des Brotes befindlichen, getödtet werden, ist noch mehr als zweifelhaft, ganz abgesehen von der Frage der Appetitlichkeit. Das Bäckergewerbe ist an und für sich schon ein ungesundes und stellt im Verhältnisse zu den anderen Gewerben einen auffällig großen Prozentsatz Kranker. Der Aufenthalt in den von Mehlstaub erfüllten Arbeitsräumen disponirt für Lungenkrankheiten, die ausstrahlende Hitze für Hautleiden und Allgemein-Erkrankungen, der häufige Temperaturwechsel ruft Erkältungskrankheiten und Rheumatismen hervor. Zu diesen genannten professionellen Krankheiten bekommen die Arbeiter nun auch andere Erkrankungen allgemeiner Provenienz. Infolge ihrer ungesunden Thätigkeit tritt eine Veränderung des Gesamtorganismus und eine Abnahme des Widerstandskraft gegen krankheitserregende ein, so daß die Bäcker eher von akuten und chronischen Infektionskrankheiten befallen werden und ihnen leichter unterliegen, als Arbeiter anderer Gewerbe.

Jahrhunderte alter Tradition, veralteten eingewurzelten Gewohnheiten zu Liebe, einer falschen, nachtheiligen Arbeitstheilung zur Schuld leben, wohnen, essen, trinken und schlafen die Gesellen im Hause ihres Meisters. Eigene Speise- und Wohnzimmer werden ihnen wohl kaum zu Verfügung gestellt und zu den beschränkten, eigenen Wohnräumen der Meister selbst haben sie nicht immer Zutritt. Die Schlafräume entsprechen in den meisten Fällen nicht einmal den bescheidensten Anforderungen hinsichtlich des Luftraumes, sie stehen in vielen Bäckereien mit den Backstuben in direkter Verbindung und tauschen ihre schlechte, verdorbene Luft gegenseitig aus.

Durch dieses innige Weineinanderleben der Gesellen, durch das Zusammenwachsen nicht nur in einem Raume, sondern sehr häufig sogar in denselben Betten, können nicht nur sich viel mehr eine Reihe ansteckender Krankheiten, wie Lungentuberkulose und jegliche Affektionen, von Einem auf den Anderen übertragen. Den besten Beweis hierfür bietet die parasitäre Hauterkrankung Krätze, welche wegen häufigen Vorkommens unter den Bäckern allgemein als Bäckerkrätze bekannt ist. Die Hauptlokalisation dieser Krankheit sind die Hände — ich überlasse es jedem Einzelnen, sich die Vorgänge einer solchen Badwaare auszumalen, welche von solchen Händen produziert worden ist.

Der springende Punkt im jetzigen Bäckereistreik ist nun die Forderung der Gesellen, das Kost- und Logirwesen im Hause der Meister zu beseitigen und den Lohn auf 21 pro Woche zu erhöhen. Eine Anzahl Hamburger Bäckereien hat mit jenem veralteten, ungenügenden System schon längst gebrochen, zur vollsten Zufriedenheit ihrer Konsumenten und Arbeiter. Im Interesse einer gesunden Volksernährung liegt es, wenn auch die anderen Meister ihren Widerstand fallen lassen und diesem Beispiele folgen würden. Es leuchtet von selbst ein, wie mit Beseitigung jenes Zustandes, der es mit sich bringt, daß gesunde und krante Menschen, die mit ihren bloßen Händen unter täglich Brot bereiten, in engem Raume zusammengekrümpelt wohnen und schlafen, Herde und Druststätten für ansteckende, ekelerregende Krankheiten aufgehoben würden. Wir haben ein Recht zu verlangen, daß unser Brot, welches wir in ungeheurerem Zustande, so wie es aus den Backstuben zu uns kommt, genießen, nicht eine unappetitliche Infektionsquelle ist, sondern von gesunden Leuten und unter hygienischen Verhältnissen hergestellt wird. Der erste und wichtigste Schritt dazu ist die Aufhebung jenes Uebelstandes. Nur Sadelerei und ein falsches Geschäftsinteresse sind die Schwierigkeiten, welche sich hier in den Weg stellen. Daß es andere Hindernisse nicht giebt, beweisen jene Bäckereien, welche schon früher oder auch jetzt erst die letzte Aenderung eingeführt haben. Zugleich mit den verbesserten hygienischen Verhältnissen wird auch eine Hebung der sozialen und wirtschaftlichen Standpunkte der Arbeiter erzielt. Sie kommen eher zur Selbstständigkeit, können Ehen eingehen, und erlangen vor allen Dingen die jedem Menschen werthvolle Freiheit, zu leben und zu wohnen, wie sie selbst wollen. Es ist heute an der Zeit, dem frischen, gefunden Versuche, der schon so vieles Gute und Ungeheures weggeräumt hat, auch hier Thür und Thor zu öffnen. Und gerade das Lebensinteresse der Meister ist es, welches diese Wendung, um nicht von dem besseren und stärkeren Arbeiter, dem drohenden Feinde jedes Kleinengewerbes, überhand zu nehmen zu werden.

### Gewerkschaftliche.

\* **Streikbrecher nach Hamburg.** — Vor kurzem war in der letzten Woche die Devise der Hamburger Gewerkschaften. Jedes Mittel war ihnen heilig, die jungen unerschrockenen Leute zu befreien, sich zum Berräther an ihrer eigenen Sache machen zu lassen.

Aber manchmal fielen die Herren auch gründlich mit ihren Verlockungen hin. So mußte es dem Obermeister in Elmshorn passieren, daß ihm, schon in der Meinung, einen Arbeitswilligen gefast zu haben, von diesem böß heimgeleuchtet wurde, denn es war ein Altonaer Streikposten, der dem Herrn ganz gehörig den Standpunkt klar machte und durch die dortige Arbeiterschaft demselben das Handwerk legte. Ähnlich erging es einem Jnnungsmitglied in Ipehoe. Der von diesem gefandte vermeintliche Arbeitswillige hatte nichts Eiligeres zu thun, als seine Empfehlung der Streikleitung zu übermitteln.

In Dresden beriefen die Jnnungsmeister eine Versammlung der arbeitlosen Gesellen ein und forderten diese unter den höchsten Versprechungen auf, sich nach dem Streikgebiete zu begeben zu lassen. Von den 400 Anwesenden fanden sich jedoch nur neun, die den Verlockungen folgten.

\* **Aus Berlin.** Die hiesigen Kollegen sollen von den Jnnungsmestern zu einer Insamie gegen ihre ausständigen Kollegen in Hamburg benützt werden.

Die Jnnung „Konfordia“ hat an ihre Mitglieder das folgende Zirkular versandt:

Kollegen! Der Streik ist in Hamburg ausgebrochen; Hamburg ist als Probirstation auszuweisen; glückt es der Gesellschaft, ihre Forderungen dort durchzusetzen, so ist Berlin an der Reihe. Die Forderungen, die gestellt werden, sind unerschütterlich. Wir bitten Euch, unterhandelt mit Euren Leuten und versucht sie zu bewegen, nach Hamburg zu reisen, Reisegeld bekommen dieselben bei mir ausbezahlt. Neue Arbeitskräfte, die Ihr braucht, bekommt Ihr von unserem Sprechbureau zugesandt. Ich bitte diesen Sachzug, den wir hiermit zu machen gedenken, geheim zu halten. Hier auf unserer Herberge sind alle Gesellen von den Agitatoren gestempelt, nicht nach Hamburg zu gehen. Ich bitte, die Gesellen, die mit wollen, sofort zu mir zu senden. Mit Gruß!

Der Vorstand: C. Gemeinhardt.

Hoffentlich läßt sich kein Bäckergeselle auf die ihm zugemuthete Niedertracht ein. Wie erlogen die Phrase von der Unerschütterlichkeit der Forderungen ist, beweist am besten der Umstand, daß die Forderungen der Hamburger Ausständigen bereits von einer großen Anzahl Meistern bewilligt sind.

Wie die arbeitserfindlichen Bäckereimeister für die Freijünglinge agitieren. Vor uns liegt folgendes Dokument, welches bezeichnend dafür ist, wie sehr Konservative und Freisinnige sich als ein Herz und eine Seele fühlen:

„Vertraulich! Werther Herr Kollege! Mit Schrecken haben wir die Wahlergebnisse der Sozialdemokratie vernommen. Jetzt heißt es: Hülfe ein Jeder, der helfen kann, den gefährlichsten aller Feinde der Selbstständigkeit, der alle bestehende Ordnung, Sitte und Autorität beseitigen will, in seinem Siegeslaufe aufzuhalten. Durch die Bäckerverordnung haben Sie gewiß schon hinlänglich fühlen gelernt, was „Herrschaft der Sozialdemokratie“ bedeutet. Unser Obermeister Bernard ist nicht gewöhnt, es haben sich an Stelle dessen die Herren Robert Kreitling und Dr. Vangerhans bereit erklärt: unsere Forderungen weitgehendst ernstlich zu unterstützen, wie beifolgendes Flugblatt darthut. Lassen wir in dieser Stunde der Gefahr alle Neben- und Parteigedanken bei Seite. Unser Zentralverband wird in Zukunft über diese Angelegenheit wachen. Nehmen wir jetzt nicht alle Kraft zusammen, dann wehe der Selbstständigkeit, Ordnung und Autorität im eigenen Hause. Im Südwest-Berein wurde jüngst darüber berathen, wie wir uns eine gewerbliche Organisation und Waffe gegen unsere Gegner schaffen können. — Mit sicherem Erfolge ist es uns möglich, das gedruckte Wort in alle Kreise und Wohnungen zu tragen und damit die Säumnigen aufzurütteln, wenn wir beim Frühstuck-Austragen jedem Austräger eine Anzahl Flugblätter in die Hand geben, um diese vor allen Wohnungsthüren, vom Keller bis vier Treppen, vertheilen zu lassen. Jede Gefahr um die Kundenschaft ist hier ausgeschlossen, indem dies von allen Bäckereimeistern zugleich geschieht. Außerdem arbeiten wir mit einer besseren Organisation, als selbst die Sozialdemokraten; Niemand weiß, wo die Blätter herkommen sind! Ein gutes Wort zu den Austrägern und der gute Wille, in einigen Häusern die Boten zu kontrolliren, wären die einzigen Opfer für dieses große Mittel. Benutzen wir darum endlich den Weg der Selbsthilfe! Daum auf, liebe Kollegen, helft den Feind schlagen! Dies ist die dringende Mahnung und Bitte Eurer Obermeister J. Bernard, Gemeinhardt und Eures Kollegen Ferd. Gaede.“

Wer noch daran gezweifelt hat, daß der Sieg der „Freisinnigen“ als Hindernis einer friedlichen sozialen Entwicklung zu betrachten ist, durch die Zustimmung und Unterstützung, die ihre Kandidatur bei den hochhaltigen und eigennützigsten aller Arbeitserfinden findet, ist der Beweis hierfür erbracht. Ueber die Gemeinheit des Gedankens, die darin liegt, daß man die eigenen Arbeitssklaven, die man nach Aufhebung der verhassten Bäckerverordnung wieder bis auf's Blut ausschinden will, zu einer Agitation gegen diese Verordnung preßt, ist kein Wort weiter zu verlieren!

### Kundeman.

Jakob Audorf †. Der Dichter der Arbeitermarschälle ist am 20. Juni in Hamburg aus dem Leben geschieden. Er hat ein Alter von 63 Jahren erreicht. Vor 34 Jahren dichtete Audorf dem damals lebenden zum Klassenbewußtsein erwachten Proletariat sein Kampflied, welches anhebt: „Wohlan, wer Recht und Wahrheit achtet, Zu unsrer Fahne steht zu Hauf, Wenn auch die Lüg' uns noch verachtet, Bald steigt der Morgen hell heraus! Ein schwerer Kampf ist's, den wir wagen, Zahllos ist unsrer Feinde Schaar, Doch ob wie Flamme die Gefahr, Rög' über uns zusammen schlagen, Nicht zählen wir den Feind, nicht die Gefahren an, Der kühnen Bahn nur folgen wir, die uns geführt Lassalle!“

Es dürfte wenig Arbeiter geben, die nicht schon in Versammlungen oder in Freundeskreisen in aufwallender Begeisterung das erhebende Lied gesungen hätten. Der Dichter ist nun verstorben; unter den Klängen seines eigenen Liedes wurde sein Leib in die Grust gefenkt, aber sein Geist wird fortleben in seinen Liedern, und bis die von uns zu erkämpfende Freiheit und Gleichheit errungen ist, werden die Genossen singen: „Tod

jeder Tyrannen — Die Arbeit werde frei — Es lein' und bleib' zum Völkerglück — Die freie Republik“.

\* **Leider nur zu wahr** Worte befinden sich in einem von dem Sozialistenlehrer Professor Reinhold herausgegebenen Buche, betitelt: „Die bewegenden Kräfte der Volkswirtschaft“. Es heißt darin:

„Nirgends erscheint der Wille in seiner nackten Gemeinheit deutlicher, als in der grausamen Härte, mit der er Andere verhungern läßt, während er im Ueberflusse sitzt. Er scheut das geringste Opfer, tausend Menschenleben sind ihm nicht einen Pfennig werth. Stahhart ist das Herz, unbarmherzig vor der furchtbaren Noth, unerbittlich dem heißesten Flehen. Sein Befehl erscheint ihm nie groß genug oder gar zu groß. Der Mensch sieht absolut keinen Grund ein, weshalb er etwas aufopfern soll, was er hat, wenn ihm nicht ein Gegenwerth geboten wird. Lieber mügen Motten und Rost die kostbaren oder die schätzbaren Schätze fressen. Ehe der Mensch etwas opfert, zerstört er es lieber. (Hier führt er die neuzeitliche Vernichtung von Getreide, Obst, Korinthen, Weinvorräthen an, zum Zwecke, die Marktpreise zu steigern.) Der Wille theilt mit Niemand etwas, wenn ihm nicht der Zwang des selbstthätigen, inneren Motivs, oder Gewalt und Furcht zum Opfer nöthigt. Die Liebe und Opferfähigkeit des Menschen begreift immer nur einen kleinen Kreis. Die nächsten Angehörigen, die Kinder, treten in einem Konfliktfälle mit der Eigenliebe oft schon aus diesem Kreise heraus. Und an anderer Stelle heißt es: „Nie wird die Welt das ideale Unternehmertum sehen, das freiwillig höhere Löhne zahlt, als es gezwungenermaßen zahlen muß. Die Selbstsucht, die jedes Opfer scheut, wird nie anders als durch eiserne Nothwendigkeit oder Aussicht auf Vortheil dem Arbeiter wegzubewilligen, als dieser erzwingt.“

Daraus ergibt sich mit ebenso eiserne Nothwendigkeit für die Arbeiter die Lehre, daß, wenn sie nicht vollends Opfer der Selbstsucht der Unternehmer werden wollen, sie sich zu organisiren haben, um durch die Erzielung höherer Löhne und sonst günstiger Arbeitsbedingungen einen günstigen Einfluß auf ihre Lebenshaltung auszuüben.

\* **Wie man die Arbeiter behandelt.** Aus Frankenwalde wird dem „Hofer Volksblatt“ geschrieben:

„Recht nette Zustände herrschen hier auf einem größeren Gute, mit dem eine Fabrik verbunden ist. Obwohl neun Familien dort wohnen und 130 Arbeiter dort beschäftigt sind, ist kein Tropfen Trinfwasser vorhanden. Als kürzlich der Gutsherr aufgefordert wurde, für Trinfwasser zu sorgen (der Fabrikant hat nichts damit zu thun, denn er hat die Fabrikräume nur gemiethet), meinte der Eigenthümer: „Für die kräftigen Weber läuft genug heraus, die sollen nur Selbstwasser saufen.“ Hundsgemein! Das ist die einzig richtige Bezeichnung für eine solche Handlungsweise. Weitere Kritik erübrigt sich.“

\* **Der Mohr hat sein Schuldigkeit gethan.** Der „Vorwärts“ veröffentlicht folgende zwei Schriftstücke:

I.  
Berlin S, 1. Januar 1898, Dresdenerstr. 35.

Da wir vorläufig keine Beschäftigung für Sie haben und andere Dispositionen getroffen haben, kündigen wir Ihnen Ihre Stellung per 15. d. M. in unserem Hause und senden Ihnen per Postanweisung den Lohn für 14 Tage mit M. 21,70.

Uchungsbohl  
K. G. Dehmel Nachfolger, Delius & Bühlle.  
Fräulein Jagow, hier.

II.  
Berlin S, 12. Januar 1898, Dresdenerstr. 35.

Wir bescheinigen hiernit, daß Fräulein Emilie Jagow seit dem September 1864 bis zum heutigen Tage in unserer Fabrik beschäftigt gewesen ist und sich durch Treue und Fleiß unsere volle Zufriedenheit erworben hat.

K. G. Dehmel Nachfolger, Delius & Bühlle.

Trotz der unendlich vielen Beweise, daß das Unternehmertum nur auf den Profit bedacht ist, den es aus der menschlichen Arbeitskraft herauspreßt, niemals aber Mitleid hat mit den treu gedienten ausgepowerten Arbeitern, geschweige denn Gerechtigkeit übt, — hält es doch so unendlich schwer, die Masse davon zu überzeugen, daß nach der Maxime des Unternehmers, Jeder, der sich im Interesse des heiligen Profits abgerackert hat und alt und grau geworden ist, zum alten Eisen geworfen, d. h. dem Hunger überantwortet wird. Der obige Fall beweist das zur Genüge. 34 Jahre treu gearbeitet zur Zufriedenheit des Unternehmers und, 59 Jahre alt, hinausgeworfen! Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen.

Wächten die Arbeiter doch endlich beweis, daß es eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit nicht mehr giebt, und ihr Platz in den Reihen der im Klassenkampfe stehenden Gewerkschaften ist.

\* **Wer terrorisirt?** Unser Hofer Parteiblatt schreibt: „Noch ist allgemein bekannt, welche bewegliche Klage die das hiesige nationalliberale Blatt über den Terrorismus der Arbeiter ausgestoßen hat. Um zu zeigen, auf welcher Seite der Terrorismus geübt wird, führen wir nachstehenden Vorfall an: Einer der ausständigen Steinmetzen hatte in Ebnau in Sachsen Arbeit gefunden und schon am Tage nach dem Eintritte dort selbst kam ein Brief von dem Steinindustriellen Frieter in Ebnau, in dem gebeten wurde, den Arbeiter doch sofort zu entlassen. Und diese Leute wagen es dann noch, über den gegen sie geübten Terrorismus zu klagen.“

### Versammlungen.

(Die Schriftführer werden ersucht, schmales Papier zu gebrauchen und auf einer Seite zu beschreiben.)

Berlin. Eine öffentliche, gut besuchte Versammlung der Bäcker Berlins fand am 30. Juni statt, um zu dem Streik der Kollegen Hamburgs Stellung zu nehmen. Der Referent Höpfer legte in seinem beifällig aufgenommenen Vortrage die Bedeutung des Streikes dar. Das probrige Verhalten der dortigen Jnnungsmeister, welche sich durch viele Maßregelungen bemerkbar machten, habe einen Sturm der Entrüstung unter den Kollegen hervorgerufen und dieselben endlich gezwungen, in den Streik zu treten. Hierauf verliest der Referent das Zirkular des Herrn Obermeisters Gemeinhardt, worin derselbe seine Jnnungsbrüder auffordert, Streikerkolonnen heranzuschaffen, welchem Wunsch denn auch Folge geleistet wurde; leider ist es sehr bedauerlich, daß gerade von Berlin und Umgegend die meisten Streikbrecher kommen. Ferner forderte Redner die Anwesenden auf, nicht Berräther an unserer gerechten Sache zu werden und den Hamburger Kollegen nicht in den Rücken zu fallen. Möge ein jeder Kollege sein Scherlein dazu beitragen, um den Kollegen Hamburgs zum baldigen Siege zu verhelfen, denn ihr Sieg

ist unser Sieg. — An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Briesborn, Heßchera und Müller, welche sich im Sinne des Referenten äußerten. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute bei Grünfel, Brunnenstr. 188, tagende öffentliche Wäcker-Verammlung erklärt sich mit den streikenden Kollegen in Hamburg-Altona und Umgegend solidarisch und begrüßt dieselben als Vorkämpfer für die endliche Befreiung aus den unwürdigen Banden des Kost- und Logiswesens beim Unternehmer. Sie beglückwünscht die Streikenden zu ihren schönen Erfolgen und verspricht ihrerseits, durch Aufklärung der Unwissenden das Kampfsgebiet von Streikbrechern frei zu halten, sowie durch pekuniäre Unterstützung den kämpfenden Brüdern zum baldigen glänzenden Siege zu verhelfen.“ Unter „Verschiedenes“ wurde noch auf das vom Verbands der Wäcker arrangierte Sommerfest aufmerksam gemacht und die Kollegen gebeten, sich an demselben rege zu beteiligen, da der Ueberschuss für unsere im Kampfe befindlichen Kollegen Hamburgs verwendet werden soll. Hierauf wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung geschlossen.

**Dortmund.** Versammlung vom 3. Juli. Nachdem der Vorsitzende, Kollege Junke, die Versammlung eröffnet, wurde der Streikbericht von Hamburg verlesen. Die hiesigen Kollegen erklärten sich mit den Hamburgern solidarisch. Es wurde eine Sammelliste ausgelegt, welche gleich, trotz des schwachen Besuches — 23 Mitglieder, worunter 7 Feiernde — den netten Betrag von M. 20 einbrachte. Außerdem wurden noch M. 10 aus der Kasse bewilligt. Es wurde der Kommission, welche zur Revidierung der Wäckerien gewählt ist, der berechtigte Vorwurf gemacht, ihren Pflichten nicht nachgekommen zu sein. Kollege Reddersen konnte sich entschuldigen wegen Arbeitslosigkeit und Krankheit, dagegen der frühere Kollege Vattberg glänzte, wie gewöhnlich, durch Abwesenheit. Der Letztere wurde heute durch einstimmigen Beschluß der Mitgliedschaft ausgeschlossen, weil er erstens bis heute noch keine Beiträge bezahlt hat, die Bücher in eine riesige Unordnung gebracht und dabei die niedrigsten Intrigen gegen verschiedene Mitglieder gesponnen, um dieselben hier unmöglich zu machen. Da derselbe Schriftführer gewesen, wurde statt seiner Kollege Reddersen und statt des Letzteren Kollege Lüders als Revisor gewählt. Dann wurde noch für Sonntag, den 17. Juli, ein gemeinschaftlicher Ausflug nach dem Schiffshebewerk bei Henrichsburg am Dortmunder Kanal beschlossen, der hoffentlich eine gute Beteiligungsfindung wird. Hierauf schloß Kollege Junke mit einem Hoch auf unsere Hamburger auswärtigen Kollegen die Versammlung.

**Hannover.** Am Freitag fand hier eine öffentliche Versammlung der Wäckergefelln von Hannover-Linden statt. Dieselbe war von zirka 250 Kollegen besucht. Nach einem 1½ stündigen Referate, worin die Ursache des Hamburger Streiks, das Verhalten der Innung und die Forderungen der Hamburger Kollegen geschildert wurden, fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die im „Waldhof“ zu Hannover versammelten Kollegen sprechen ihre volle Sympathie den kämpfenden Kollegen aus und verpflichten sich, dieselben moralisch und finanziell zu unterstützen.“ Alsdann wurde das Verhalten der hiesigen Innung, welche die Arbeitslosen nach Hamburg exportierte, scharf getadelt und diesbezüglich folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Wäckergefelln von Hannover-Linden sprechen ihre Entrüstung aus über die Handlungsweise der hiesigen Wäckerinnung betreffs der Ueberführung von Streikbrechern nach Hamburg. Die Wäckergefelln Hannover-Lindens sehen an dieser Thatsache, daß das Wohlwollen, welches von Seiten der Innung den Wäckergefelln so oft versichert wird, nur leere Phrasen ist, und daß es eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit nicht giebt.“ Eine Sammlung, welche zu Gunsten der Streikenden veranstaltet wurde, ergab die Summe von M. 25, welche abgefaßt worden ist. Drei Kollegen ließen sich in den Verband aufnehmen.

**Kiel.** Etwa 50 Kollegen hatten sich am 29. Juni in unserem Verbandslokale eingefunden behufs Stellungnahme zum Hamburger Wäckerstreik. Da der Referent sich etwas verspätete, gab unser Vorsitzender der Versammlung einen kurzen Ueberblick über die Ursachen und den Verlauf des Streiks. Ein Kollege Brandt meldete sich zum Worte und führte unter Anderem aus, daß durch diesen Streik doch hauptsächlich die kleinen Meister betroffen würden, indem die großen Meister die Forderungen doch leicht bewilligen könnten. Unser inzwischen erschienenener Referent, Genosse Poller, erwiderte diesem Kollegen hierauf, daß wir durchaus keine Veranlassung hätten, auf diese kleinen Meister Rücksicht zu nehmen, diese verschwänden mit der Zeit doch von der Bildfläche, und gerade bei diesen kleinen müssen die Gesellen am längsten schuften, und in sanitärer Hinsicht lassen diese Böcher Vieles zu wünschen übrig. Abschließend hieran erledigte Genosse Poller sein Referat. Er führte den Kollegen vor Augen, wie beschämend und erniedrigend dies Kost- und Logiswesen für manchen Gesellen sei, und daß es die höchste Zeit wäre, dies mittelalterliche System zu beseitigen. Er schloß seine Rede mit einem warmen Appell an die anwesenden Kollegen, ihre kämpfenden Brüder in moralischer wie in materieller Hinsicht nach besten Kräften zu unterstützen, und dem Wunsche, daß die Hamburger Kollegen aus diesem Kampfe als Sieger hervorgehen möchten. Eine Resolution in diesem Sinne fand einstimmige Annahme.

**Köln a. Rh.** Am Donnerstag, den 30. Juni, tagte in der Restauration „Zur Krone“ eine von 70 Personen besuchte öffentliche Wäcker-Verammlung. Mit der Leitung wurden die Kollegen Becker, Neuffer und Gutmacher betraut. Hierauf referierte Kollege Götte aus Barmen in einstündigem Vortrage über: „Wie stellen sich die Kölner Kollegen zum Hamburger Streik?“ Derselbe wurde mit Beifall aufgenommen und fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die heute im Gasthause „Zur Krone“ tagende öffentliche Wäcker-Verammlung erklärt: In Anbetracht, daß das System des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber nur dazu führt, die Gesellen in einem Abhängigkeitsverhältnisse ohne Gleichen zu erhalten, ferner durch dieses System die Verelendung der Wäckergefelln immer weiter um sich greift, die Bewegung der Hamburger Kollegen für vollauf berechtigt und verspricht, dieselben in ihrem Kampfe moralisch und materiell zu unterstützen.“ Zum zweiten Punkte der Tagesordnung: „Delegirtenwahl zum Kartell“, wurden einstimmig die Kollegen Ahrends und Gutmacher gewählt. — Anschließend an diese Versammlung fand eine Mitglieder-Verammlung der Einzelkämpfer des Verbandes der Wäcker zwecks Gründung einer Zastelle statt. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen: Becker als Vorsitzender, Gutmacher als Schriftführer, Schlömer als Kassierer, Schmidt und Neuffer als Revisoren. Als Vereinslokal wurde das Lokal von Webus, Kammergasse 18, bestimmt. Die Mitglieder-Verammungen finden am ersten und dritten Donnerstag im Monat statt; die nächste ist am 7. Juli. Nach Schluß der Versammlung ließen sich noch mehrere Kollegen aufnehmen.

**Leipzig.** Die Kollegen hatten in einer am 28. Juni in der „Flora“ abgehaltenen Versammlung endgültig über ihre Lohnbewegung zu beschließen. Wie gemeldet, hatte die Wäckerinnung die Forderungen der Gehülfnen abgelehnt, weshalb die Forderungen jedem Meister einzeln mit der Bedingung zugestellt worden waren, die Erklärung über Ablehnung oder Anerkennung der Forderungen bis zum 27. d. Mts. an die Lohnkommission gelangen zu lassen. Die Letztere erstattete in der Versammlung zunächst Bericht über die eingegangenen Antwortschreiben der Meister. Im anerkennenden Sinne hatte nur die Leipziger Brotfabrik von Joachim, Päß & Co. geantwortet. Die Lohnkommission legte der Versammlung nunmehr die Frage vor, zu entscheiden, ob in den Streik eingetreten werden solle, da dies das einzige Mittel zur Durchführung der Forderungen sei. Nachdem ein Antrag auf Vertagung des Streiks bis nach Beendigung des gegenwärtigen Hamburger Wäckerstreiks abgelehnt und von verschiedenen Rednern für den Streik gesprochen worden war, erfolgte die Abstimmung, welche ergab, daß von 431 abgegebenen Stimmzetteln 264 für und 167 gegen den Streik lauteten. Da jedoch auf Antrag der Lohnkommission vorher beschlossen worden war, daß der Streik nur dann als beschlossen gelten solle, wenn drei Viertel der abgegebenen Stimmen zu Gunsten des Streiks lauteten, dies aber nicht der Fall war, so sah sich die Lohnkommission zu der Erklärung veranlaßt, daß der Streik als abgelehnt und demnach auch die ganze Lohnbewegung bis auf Weiteres für erledigt zu betrachten sei. Beschlossen wurde noch, gegen das Innungsstatut, das bezüglich der Wahl des Gesellenauschusses abgeändert worden ist, bei der Oberbehörde Rekurs einzulegen. Mit der Aufforderung, die Organisation zu stärken und durch moralische und finanzielle Unterstützung den Hamburger Wäckergefelln zum Siege zu verhelfen, wurde die Versammlung geschlossen.

**Mainz.** Am 21. Juni tagte im Lokale zur „Wanz“ eine gut besuchte öffentliche Wäcker-Verammlung. Zunächst wurde das Verhalten des Gesellenauschusses scharf gerügt, der sich weigerte, in öffentlicher Versammlung Bericht über seine Thätigkeit zu erstatten; desgleichen dessen laues Verhalten in den Verhandlungen mit der Innung, betreffs der Freinacht. Weiter gab der Vorsitzende noch bekannt, daß sich trotz unierer Nähe vier Gesellen und drei Meisterjöhne bereit gefunden hatten, als Streikbrecher nach Hamburg zu gehen. (Diesen scheint es dort nicht sonderlich gefallen zu haben, denn fünf davon sind bereits wieder zurückgekehrt. D. Schrift.)

In der Mitglieder-Verammlung vom 28. Juni erstattete der Vorsitzende Bericht über den Stand des Streiks und wurde das gute Resultat freudig begrüßt. Es wurde beschlossen, so lange der Streik dauert, jeden Dienstag Versammlung abzuhalten und die Streikenden thätkräftig zu unterstützen. — Am 17. Juli feiert die Mitgliedschaft im Lokale zur „Wanz“ ihr zweites Stiftungsfest, zu dem alle Kollegen eingeladen werden.

**Rixdorf.** Eine öffentliche Versammlung fand am Dienstag, den 28. Juni, in Gröpler's Salon statt, mit der Tagesordnung: „Der Streik der Hamburger Kollegen und wie stellen wir uns dazu?“ „Verschiedenes.“ „Altgesellenwahl und Wahl zum Schiedsgericht.“ Beim ersten Punkte der Tagesordnung erklärte der Kollege Richter die Versammelten in klaren Worten über den Stand des Streiks auf. Kollege Stubbe erläuterte die Forderungen, welche früher oder später doch bewilligt werden müssen. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung der Wäckergefelln von Rixdorf und Umgegend beschließt, sich mit den Hamburger Kollegen solidarisch zu erklären und verpflichtet sich, dieselben moralisch und finanziell zu unterstützen.“ Beim zweiten Punkte wurde der Kollege Richter zum Altgesellen und die Kollegen Fekert, Ernst und Rapp zum Ausschuss und zum Schiedsgericht vorgeschlagen. Es wurden M. 14 für die streikenden Kollegen Hamburgs gesammelt.

**Stuttgart.** Am 1. Juli fand hier eine sehr zahlreich besuchte Versammlung statt, welche sich mit dem Hamburger Streik beschäftigte. Kollege Högel hatte das Referat übernommen und fesselte die Kollegen durch seinen sachlichen Vortrag. Der Vorsitzende des „Christlichen Vereins junger Männer“ fühlte sich berufen, ein Loblied auf die bestehenden Zustände zu singen, wurde aber vom Genossen Hildebrand mit kernigen Worten abgefertigt. Die Versammlung beschloß, die streikenden Kollegen thätkräftig zu unterstützen.

### Polizeiliches und Gerichtliches.

\* **Aus Wandsbek.** Wegen Uebertretung der Wäcker-Verordnung bekam der Wäckermeister Böning ein Strafmandat in Höhe von M. 30 zugestellt. Hiergegen beantragte B. richterliche Entscheidung. Nach der Anklage soll B. seine Gesellen in 11 Fällen über die gesetzlich gestattete Arbeitszeit von 12 Stunden hinaus beschäftigt haben, ohne diese Tage, wie es die Bundesratsverordnung vorschreibt, vermerkt zu haben. Der Angeklagte führte zu seiner Verteidigung aus, daß ihm sein Mandatolender, der in der Backstube ausgehangen, abhanden gekommen sei, weshalb er in einem „anderen“ Kalender die Vermerke gemacht habe. Er habe nie geglaubt, daß ein Geselle so niederträchtig sein könnte, ihn anzuzeigen. Ein als Zeuge vernommener früherer Geselle des Angeklagten erklärte, daß Sonnabends gewöhnlich 17 Stunden gearbeitet worden sei. Ein Wandskalender habe während seiner Zeit, da er bei B. beschäftigt gewesen, überhaupt nicht ausgehangen; erst nachdem die Anzeige erstattet worden sei, habe der Meister einen Kalender angeschafft. Der Schwager des B. habe stets überarbeiten müssen. Der Vorsitzende stellte aus dem von dem Zeugen gewissenhaft geführten Kalender fest, daß in kurzer Zeit die Verordnung in dreißig Fällen übertreten worden ist. Der Amtsanwalt beantragte eine Geldstrafe von M. 30, welchem Antrage sich das Gericht anschloß. In der Urtheilsbegründung wurde hervorgehoben, daß die Uebertretung eine sehr erhebliche sei. Es habe nicht allein die Kalendertafel gefehlt, wodurch jegliche Kontrolle unmöglich geworden, sondern es seien auch die 20 erlaubten Tage, an denen Ueberarbeit gestattet ist, bedeutend überschritten worden. — So werden die zum Schutze der Arbeiter erlassenen Bestimmungen innegehalten: Wenn die Arbeiter gewisse Bestimmungen der Gewerbeordnung übertreten, dann herrscht in Unternehmerkreisen sittliche Entrüstung. Wird ein „ordnungsliebender“ Unternehmer wegen Uebertretung der Gewerbeordnung angezeigt, so ist dies, um mit Herrn Böning zu reden, „niederträchtig“.

\* **Aus Sücht a. W.** Wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz fanden am 22. bzw. 28. Juni die Genossen Schollmayer von hier und Böhlz: Frankfurt vor dem hiesigen Schöffengerichte. Ersterem wurde zur Last gelegt, eine am 6. Mai nicht polizeilich angemeldete Wäcker-Verammlung geleitet, und Letzterer war beschuldigt, in derselben Reden gehalten zu haben. Damals erschien die Polizei in der Stärke von drei Mann, löste die vermutliche Versammlung auf und bedachte obige

Uebeltäter mit Strafmandaten. Vor dem Gerichte erhob er beide Befragten den Einwand, daß es sich thätlich nur um eine Besprechung zur Erlangung einer Freinacht gehandelt habe, und von einer Versammlung keine Rede sei. Das Gericht erachtete die erhobenen Einwände für hinreichend, um zur Freisprechung zu gelangen, indem es die Besprechung nicht als eine öffentliche Versammlung ansah, welche der Anmeldepflicht unterliege. — Hoffentlich wird jetzt unsere Polizeibehörde in dem Vorgehen gegen die Zastelle des Wäckerverbandes etwas vorsichtiger, da schon auf verschiedene ergangene Strafbefehle gerichtliche Freisprechung erfolgte.

\* **Aus Dessau.** Ueber die Kuppelei der Dessauer Innungsmeister vor Gericht lassen wir den Bericht des „Volkblattes“ für Anhalt folgen:

„Die Wäckermeister Günther, Müller, Tennert, Burghausen, Brunert und Gehre, welche von dem Redakteur Oskar Almann aus Hamburg angeklagt waren, ihn anläßlich der bekannten Wäckerarbeiter-Verammlung vom Dienstag, den 11. Januar, körperlich mißhandelt, und was Günther und Brunert noch weiter anbetrifft, ihn mit Todschlag bedroht zu haben, sind — freigesprochen worden. Sämtliche Angeklagten — es machte das einen unsäglich widerlichen Eindruck — wußten von garnichts, bestritten Alles! Dabei hat der Wäckermeister Franz Günther, Kochstedterstraße 42, seinerzeit sich im Restaurant Stelzer selber gerührt, der Erste gewesen zu sein, der den Referenten Almann angerempelt habe, sein Kollege Karl Brunert, Franzstraße 40, habe ihn an den Referenten angestossen. Kurz darauf hätten, so rühmte sich damals der brave Herr Franz Günther, zehn Meister auf Almann eingeschlagen, dieser habe jämmerlich um Hilfe geschrien, die Polizei würde sich aber schon bebanten und einem Sozialdemokraten zu Hilfe eilen. Herr Franz Günther gebrauchte damals kurz nach der Versammlung noch folgende Ausdrücke: „Hätte ich am vorderen Tische gesessen, so hätte ich den Almann über den Tisch gezogen und die Knochen im Weibe ihm entzwei geschlagen. Der wird sich hüten, ein zweites Mal nach Dessau zu kommen, denn dann kriegt er noch mehr, als er heute gekriegt hat.“

Und gestern — stellt sich derselbe Herr vor Gericht hin und — weiß von garnichts, ist ganz entrüstet, daß der Herr Redakteur Almann behauptet, von ihm geschlagen und mit Todschlag bedroht worden zu sein. Und so wie er wagen auch alle die übrigen Herren von garnichts. Almann war persönlich nicht erschienen, vielmehr war seine Belastungsaussage in Hamburg zu Protokoll genommen worden. Dasselbe wurde vorgelesen. Als dabei auch die amtlichen Feststellungen von der Kräfte in Bayern verlesen wurden, unterbrach der Vorsitzende, Geh. Justizrath Henning, den Gerichtsschreiber, das seien ja bayerische (!) Verhältnisse und deshalb nicht hierhergehörig. Wir bemerken schon an dieser Stelle, daß Almann damals über „die Rationierungen der Innungen gegen den Maximalarbeitsstag“ sprach und daß Dessau auch im Deutschen Reich liegt, weshalb also auch der Maximalarbeitsstag für die Dessauer Wäckerereien gilt. Almann hatte sich in seiner Aussage offenbar bemüht, den Nachweis zu erbringen, wodurch die Wuth der Wäckermeister erzeugt worden war, und wie wenig berechtigt eben diese selbe Wuth erscheinen mußte. Die Aussage Almann's trug im Uebrigen so sehr den Ausbruch der Bestimmtheit an sich, daß der Vertreter der Staatsanwaltschaft auch auf diese eidlische Aussage hin für sämtliche Angeklagten eine Bestrafung mit M. 50 Geldstrafe bzw. für die beiden Angeklagten Günther und Brunert wegen Bedrohung noch M. 20 Geldstrafe beantragte. Die beiden weiteren Belastungszeugen hatten nichts sonderliches aus eigener Beobachtung beifunden können. Nur der eine Zeuge, ein Fuhrmann, bekundete, daß er Almann am Erdboden habe liegen sehen, auch sah er, wie eine große Anzahl Wäckermeister auf ihn einschlugen; er habe Almann dann noch hervorgezogen und selber noch einen Schlag bekommen. Daß Almann mißhandelt worden sei, wollte der Verteidiger, Rechtsanwalt Langwagen, auch nicht im Mindesten in Abrede stellen. Derselbe sprach aber zunächst höchst überflüssiger Weise sich darüber aus, daß es ihm sehr sonderbar vorkomme, daß ein Mann, der einer Partei angehöre, die sonst kein Bedenken trage, anderen Leuten auf die Füße zu treten, sofort nach Polizei und Gericht schreie, wenn ihnen einmal selber zu nahe getreten werde, um so sonderbarer, als dieselbe Partei sonst, wie doch bekannt sei, am meisten über die Polizei schimpfe! Eine wirklich meisterhafte Rabulistikerei, Herr Rechtsanwalt Langwagen! Ist eine von rückwärtsloser Wahrheitsliebe diktierte Kritik ganz unerhörter Zustände, wie sie seitens der Sozialdemokratie bis zur Stunde mit vollem Rechte geübt worden ist und auch weiter geübt werden wird, gleichbedeutend mit der brutalen und zugleich feigen, körperlichen Mißhandlung eines einzelnen Menschen durch nahezu ein Duzend Wäckermeister? Ist es dasselbe, wenn wir jetzt an dieser Stelle an Ihrer Aeußerung die verdiente Kritik üben oder wenn wir Sie dafür mit Faustschlägen und Fußtritten körperlich mißhandeln? Wenn wir Sozialdemokraten auf die Polizei schimpfen, so geschieht es dann und wenn sie im Dienste politischer Unterdrückung steht, dann geschieht es aus denselben Gründen, aus denen es die Vorgänger der heutigen National-liberalen vor etwa einem halben Jahrhundert gethan haben.

Im Uebrigen aber werden Polizei und Richter auch aus dem Gelde der Sozialdemokraten bezahlt und sind eidlisch verpflichtet, auch den Sozialdemokraten gegen brutale Rohheiten und körperliche Mißhandlung beizustehen. Ihre Bemerkung, Herr Langwagen, war deshalb eine solche, die absolut nicht in der Vertheidigung hineingehörte. Auch im Uebrigen hielt der Verteidiger eine politische Rede vom reaktionären Standpunkte. Hier in Dessau seien in den Wäckerereien „sehr gute Verhältnisse“. (Woher der Rechtsanwalt das wissen mag? Wie viele Wäckerereien hat er denn hier gesehen?) Wenn Almann daher mit seiner Schilderung bayerischer Verhältnisse „nicht allzu häßlich“ hier aufgenommen worden sei, so sei das kein Wunder, denn Almann habe damit den Wäckermeistern hier dieselben Scheußlichkeiten vorgeworfen. Echte Rabulistiklogik! Es sei das gute Recht der Wäckermeister gewesen, ihre Interessen wahrzunehmen (und also Almann körperlich zu mißhandeln!!!). Daß nämlich Almann mißhandelt worden sei, leugnete der Verteidiger absolut nicht. Nur könne Almann die Personen nicht angeben und auch nicht genau sagen, wie ihn der Einzelne geschlagen habe. Auch die Bedrohung habe Almann zweifellos nicht ernst genommen, denn wer sich so, wie er, mitten unter die Gegner wage, fürchte sich nicht. Gegenüber den Beleidigungen der Wäckermeister durch Almann könne aber obendrein von Bestrafung keine Rede sein, weil die thätliche Beleidigung durch diese vorangegangenen Beleidigungen kompensirt seien.

Das Gericht erkannte nach ganz kurzer Verathung trotz der beschworenen Aussage Almann's auf Freisprechung. „Wie will der fremde Mann die Wäckermeister bei Namen kennen!“

erklärte der Vorsitzende. Auch seien schwere Beleidigungen vorangegangen. Auch die Bedrohung sei nicht ernsthaft gemeint gewesen.

Als die Bäckermeister Günther, Müller, Tennert, Burgkhausen, Grunert und Gehe als Freigewählte den Gerichtsfall verließen, waren sie offenbar gut gestimmt. Wir sind fest überzeugt, sie hatten dazu keinen Grund. Hätten sie ihre Befragung erhalten, so war die Mißhandlung Allmann's gesühnt. Jetzt aber werden die Dessauer Sozialdemokraten (es waren ihrer bei der Wahl 4382 gegenüber im Jahre 1887 302) es für alle Zeiten nicht vergessen, daß die Unrede und feige Mißhandlung ihres Parteigenossen Allmann nicht gesühnt ist. Wenn die großartige Heldenthat des Herrn Bäckers, Redner Günther, Müller, Bauhofstraße, Grunert, Burgkhausen, Gehe, Karlstraße, bis heute sicher schon mehr als 50 M. 70 Schaden gethan hat, so sind wir fest überzeugt, daß die sämtlichen Angeklagten von gestern, die Herren Bäckermeister Günther, Müller, Grunert, Gehe, Tennert, Burgkhausen, den Schaden, welcher ihnen gestern mit der gerichtlichen Beantwärtung Strafe zu Theil werden sollte, nunmehr nicht einmal, sondern noch vielfach in der Zukunft erleiden werden. Die in Allmann mit beleidigte und mißhandelte Sozialdemokratie lebt länger als sie."

### Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verw. Berufsgenossen Deutschlands (G. J. 42).

#### Anträge zur Generalversammlung am 25. Juli 1898 zu Frankfurt a. M.

**Zu § 1.**  
Zu 1 den Zusatz: „und alle in den Bäckereien beschäftigten Arbeiter“.  
... ihren Sitz in Dresden und den Gerichtsstand in jeder örtlichen Verwaltungskasse.“

**Zu § 2.**  
Zu 2 den Zusatz: „und alle in den Bäckereien beschäftigten Arbeiter“.  
Zu 3: „und auf Verlangen ein ärztliches Attest beizubringen“.  
Die alten Bestimmungen des § 2 sind wieder herzustellen, wonach jeder Aufzunehmende zuerst ein ärztliches Attest beizubringen hat.

**Zu § 4.**  
Die Bestimmungen unter § 3 in Wegfall zu stellen.  
**Zu § 5.**  
Die Bestimmungen unter § 1 in Wegfall zu bringen.  
Die Bestimmungen in § 1 III. Nachtrag aufzuheben und die früheren in § 5, 1 des Statuts wieder einzuführen.  
Die Bestimmung unter § 1 Abs. 2 III. Nachtrag in Wegfall zu bringen.

**Zu § 1 III. Nachtrag:** „Der Uebertritt in eine höhere Klasse ist erst nach zweijähriger Mitgliedschaft gestattet“.  
**Zu 2:** „Allen minderjährigen Mitgliedern volles Stimmrecht zu erteilen“.  
**Zu 3:** „Anstatt drei Jahre „fünf Jahre“ zu setzen.  
Zusatz: „Der Wiedereintritt ist ohne Beschränkung der Altersgrenze zulässig, falls die Gesundheit genügend nachgewiesen wird“.

**Zu § 6.**  
Zu 1: „Die Beitragspflicht beginnt mit dem Tage des Eintrittes in die Kasse“.  
Deshalb die Höhe der Beiträge auch für den Tag festzusetzen.  
**Zu 2:** „Neu eintretende Mitglieder, welche den Nachweis erbringen, innerhalb vier Wochen vor dem Eintritte einer dem Kranken-Versicherungsgesetze entsprechenden Krankenkasse angehört zu haben, sind vom Eintrittsgelde befreit“.  
„Desgleichen bei einem Nachweise von drei Monaten und Zahlung von 20 M für das Statutenbuch.“  
„Das Eintrittsgeld beträgt M. 1, für das Statutenbuch 10 M.“  
**Zu 3:** „Die Beiträge sind voraus zahlbar“.  
**Zu 4:** „Rückständige Beiträge, welche nach Erlöschen der Mitgliedschaft gezahlt, werden ohne Merken quittirt“.  
Einführung von Wochenmarken in der Höhe des Monatsbeitrages zur Quittirung der Restbeiträge.  
Einführung von Eintrittsmarken zum halben Monatsmarken.

**Zu 5:** Statt 50 M: „20 M“.  
**Zu 10:** Statt 13 Wochen: „20 Wochen“.

**Zu § 7.**  
Dem § 7 eine genauere Fassung zu geben, insbesondere der § 3, 5, 6 und 7.  
**Zu 2b:** Statt vom Tage nach Eintritt verfahren: „auf die Zeitdauer der Krankheit“.

**Zu 3 Abs. 1 unter a:** Statt 13 Wochen: „20 Wochen“.  
**Zu 3 Abs. 1 unter b:** Statt 20 Wochen: „26 Wochen“.  
**Zu 4:** „Freie Arztwahl“.  
**§ 2 Abs. 3 III. Nachtrag:** „auch vom nicht amtlich geprüften Heilgehilfen“.

Zusatz: „Vom praktischen Arzte die Kosten für Plombiren der Zähne zu dem von der Kasse festgesetzten Preise zurückzuerhalten“.

**Zu 5:** „Die Bestimmung in § 7 mit denen in § 5 zu verschmelzen“.

Anstatt 13 Wochen: „6 Monate“.  
**Zu 15:** Anstatt unbedingt: „jederzeit“.

**Zu § 9.**  
**Zu 3:** Den Zusatz: „Mitglieder, welche die Kasse betrogen, bis zu M. 20“.

**Zu § 14.**  
**Zu 13 i. Verb. § 6 Abs. 3 III. Nachtrag:** Statt M. 7: „M. 9“.

**Zu § 20.**  
**Zu 3:** Den Zusatz: „und auf Verlangen der Mitglieder zur Einsichtnahme vorzulegen“.

Statt: ein Exemplar: „zwei Exemplare, wovon ein Exemplar den Mitgliedern während der Kassenstunden zur Einsicht ausliegen muß“.

Wenn die Höhe des Reservefonds erreicht ist, entweder um eine Klasse die Beiträge zu ermäßigen, oder die Unterstützung zu erhöhen.

Einführung der Familienversicherung.  
Die bestehenden statutarischen Bestimmungen mit den neuen Abänderungen in einem neu revidirten Statute zu vereinigen, welches mit dem 1. Januar 1899 in Kraft tritt.

Kontraktan gelegenheit, betreffend das Kassenorgan.  
**Der Kassenvorstand.**  
F. A. Carl Pietschmann, Vorsitzender.

### Quittung.

Im Monat Juni gingen folgende Geldbeträge bei der Hauptkassa ein:

**a) Beiträge von Mitgliedschaften.**  
Wilhelmshagen M. 10,70, Altona 67,50, Grobbäder Hamburgs 55,50, Bremen 28, Wandabell 7, Lüneburg 6,50, Offenbach 14,50, Harburg 32,50, Mainz 18, München 107,50, Iphoe 6, Potschappel 17,50, Rostock 6, Leipzig 110, Lübeck 34,50, Höchst 10, Stuttgart 10,20, Frankfurt 46,20, Wilhelmshaven 24,50, Kiel 15, Cöpenitz 12,50, Hamburg 367.

**b) Beiträge von Einzelmittgliedern.**  
A. W.-Alfeld M. 4,50, H. M.-Dierode 6,20, H. S.-Schwege 4,80, M. F.-Drehna 1,60, H. F.-Hohenfelde 2,10, F. F.-Hase 2,40, F. F.-Leuchner —, W. G.-Mühlhausen 6,50, A. G.-Prinzenmoor 6, C. D.-Staffeldt 4,80, R. W.-Ullersdorf 1,30.

**c) Abonnements und Annoncen.**  
H. S.-Celle M. 1,20, L.-Büch 7,50, F. S.-Lübeck 6,80, Centralrentenkasse 35,70.

**d) Unterstützung für die Streikenden.**  
W. Rühl-Hannover M. 40, Gewerkschaften in Iphoe 20, R. Pietschmann-Dresden 30, F. Hölzle-Frankfurt 51,80, H. Stubbe-Nordorf 14, E. Fuch-Mainz 30, W. Ketterer-Freiburg 10,50, A. Fischer-München 300, R. Höpner-Berlin 100, A. Heit-Zwidau 7, F. Böpel-Stuttgart 30, Ein Kummerfelder-Gaarden 30, C. Deileffen-Staffeldt 2,20, H. Treumann-Kiel 30, W. Rühl-Hannover 46, D. Moritz-Leipzig 50, P. Schöim-Friedrichshagen 10, W. Junke-Dortmund 33, Konjumbäder in Leipzig 60, Konjumbäder in Magdeburg 33,30, R. Götte-Elberfeld 20.

Ueber den Empfang obiger Beträge quittirt dankend  
**Der Hauptkassirer.**

### Verbands-Kalender.

- Altona.** Cl. Krohn, Wilhelmstr. 33, Reiseunterstützung 50 M. Jeden ersten Mittwoch im Monat Mitgliederversammlung bei Herrn Echhoff, Gr. Freiheit.
- Bant-Wilhelmshaven.** Reiseunterstützung M. 1, beim Kollegen Farms, Konjumbäckerei. Mitgliederversammlung am Sonntag nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Wwe. Held, Grenzstr. 5, Neubremen.
- Bergedorf.** Verbandslokal im Gasthof „St. Petersburg“. Jeden ersten Sonntag im Monat daselbst Mitgliederversammlung. Ebenfalls Reiseunterstützung 50 M.
- Berlin.** Gasthaus Moll, Klosterstr. 101. Reiseunterstützung M. 1 bei Moll, Klosterstr. 101.
- Bremen.** Gasthaus Wegel, Ausgariithorstr. 12. Reiseunterstützung 50 M ebendort. Jeden dritten Sonntag im Monat regelmäßige Mitgliederversammlung.
- Breslau.** Mitgliederversammlung jeden zweiten Dienstag im Monat im Verkehrslokale, Kupferharnischstr. 39.
- Cöpenitz.** Jeden Donnerstag nach dem 1. und 15. im Monat Zusammenkunft im Tropfenischen Lokal, Grünstraße 53. Daselbst 50 M Reiseunterstützung.
- Cottbus.** 50 M Reiseunterstützung in der Zentral-Herberge. Jeden ersten Sonntag im Monat Mitgliederversammlung daselbst.
- Dresden.** Jeden ersten Donnerstag im Monat Versammlung im Restaurant Ewiger, Freibergplatz 11. Alle anderen Angelegenheiten beim Kollegen R. Pietschmann, Seiler-gasse 6, 1. Et.

**Dortmund.** Jeden ersten Sonntag im Monat, 4 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Herrn Hoffmann, Dorfstr. 40.

**Elberfeld-Barmen.** Verbandslokal bei Herrn Dahmen, Elberfeld, Karlstr. 49. Reiseunterstützung beim Kollegen R. Götte, Barmen, Schloßstr. 15.

**Elmhorn.** Jeden letzten Sonntag im Monat Mitgliederversammlung bei Herrn Großmann, Flammweg. 50 M Reiseunterstützung daselbst.

**Forst i. L.** Reiseunterstützung (50 M) im Verkehrslokale „Gasthof zum Deutschen Reich“.

**Frankfurt a. M.** Vereinslokal im „Erlanger Hof“, Vorugasse, Reiseunterst. (M. 1) beim Kassirer F. Hölzle, Geluhäusergasse 5.

**Gießen.** Restaurant Carl Orbig, Ritttergasse 17. Reiseunterstützung 50 M. Jeden Mittwoch Zusammenkunft im Restaurant „Stadt Kassel“.

**Gera.** Verbandsherberge Wärensasse 6, „Zur LühlenQuelle“. Reiseunterst. (50 M) beim Kollegen Kahl, Leumnitz, Altenburgerstr. 4.

**Gr.-Richterfelde.** Jeden vierten Donnerstag Zusammenkunft bei Lehmann, Zehendorferstraße. 50 M Reiseunterstützung beim Kollegen Wolff, Jungfernstieg 30.

**Hamburg.** Reiseunterstützung M. 1 b. Koll. A. Rothe, Wegstr. 32. Mitglieder der Weibbäcker jeden zweiten Donnerstag im Monat Versammlung bei Fabe, Hohe Bleichen 30. Mitglieder der Grobbäcker jeden ersten Donnerstag im Monat bei F. Lübben, Peterstr. 60.

**Hannover.** Reiseunterstützung 50 M beim Kassirer W. Rühl, Albertstr. 29. Mitgliederversammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat bei Phrieleis, Neuestraße (alte Bäderherberge) statt.

**Harburg.** Verkehrslokal in der „Zentralherberge“, Erste Bergstraße. Daselbst von 6—7 Uhr 75 M Reiseunterstützung.

**Höchst a. M.** Alle 14 Tage: Mittwochs Versammlung in der „Rosenau“. Reiseunterstützung (50 M) in der Expedition der „Volksstimme“, Hauptstr. 13.

**Iphoe.** Jeden zweiten Sonntag im Monat Mitgliederversammlung bei Herrn Wielhorst, Sandberg 64. 50 M Reiseunterstützung daselbst.

**Kiel.** Verbandsherberge und Arbeitsnachweis der Mitgliedschaft im Restaurant „Doppel-Eiche“, Schwanenbrücke 6. Daselbst 75 M Reiseunterstützung.

**Leipzig.** „Flora“, Windmühlenstr. 16. Reiseunterst. M. 1, Vertranensmann Breesmann, Konsumbäckerei.

**Lübeck.** 75 M Reiseunterstützung bei Blohm, Hundestraße 41. Jeden ersten Sonntag im Monat daselbst Mitgliederversammlung.

**Lüdenscheid i. W.** Verbandslokal im „Gasthof zum Adler“, daselbst 75 M Reiseunterstützung. Jeden ersten Sonntagabend im Monat Mitgliederversammlung im Verbandslokale.

**Lüneburg.** Reiseunterstützung beim Kollegen P. Ritzsch, Wislufenhof 3, 1. Et. (Vereinsbäckerei). Verkehrslokal bei Wilhelm Behr, Gast- und Logirhaus, Neue Straße 21.

**Magdeburg.** Jeden zweiten Donnerstag im Monat, 4 Uhr Mitgliederversammlung in den „Stephanshallen“ (Sperlich), Spiegelbrücke 13. Reiseunterstützung 50 M in der Konsumbäckerei.

**Mainz.** Versammlung jeden 1. u. 3. Dienstag im Monat bei H. Thiele, Brand 17. Reiseunterstützung (50 M) daselbst.

**Mariendorf.** Verkehrslokal bei Hilgert, Aderstraße daselbst 50 M Reiseunterstützung.

**München.** Reiseunterstützung M. 1 im Verkehrslokale „Brunnhof“, Brunnsstr. 3.

**Offenbach a. M.** Verbands- und Verkehrslokal im „Gasthaus zur Stadt Heidelberg“. Jeden zweiten Mittwoch im Monat regelmäßige Mitgliederversammlung. 50 M Reiseunterstützung beim Kollegen B. Christian, Gr. Biergrund 16.

**Plauenscher Grund bei Dresden.** 75 M Reiseunterstützung beim Kollegen Aug. Kühn, Nieder-Wirkigt 21g, bei Potschappel Verbandsherberge: „Deutsches Haus“.

**Potsdam.** Verkehrslokal bei Herrn Glaser, Brandenburger Kommunikation 16. Reiseunterstützung 50 M daselbst.

**Rigdorf.** Jeden dritten Dienstag im Monat Mitgliederversammlung beim Kollegen H. Stubbe, Prinz Handjerystr. 9. Daselbst 50 M Reiseunterstützung.

**Rageburg.** 50 M Reiseunterst. beim Koll. M. Born, Hospitalstr. 57.

**Rostock.** Reiseunterstützung beim Koll. C. Schulz, Doberanerstr. 61.

**Steglich.** 50 M Reiseunterstützung bei Schellhase, Mörnerstraße 15a. Jeden zweiten Donnerstag daselbst Zusammenkunft.

**Stettin.** Jeden Donnerstag nach dem 1. und 15. des Monats Mitgliederversammlung bei Herrn Voigt, Turnerstraße 33. Reiseunterstützung (75 M) bei R. Parr muski, Baumstr. 26.

**Strasburg i. E.** 50 M Reiseunterstützung beim Kollegen Jos. Huber in Grüneberg, Schirm-Str. 7. Daselbst Zusammenkunft in Verbandsangelegenheiten.

**Würzburg.** Verbandslokal: „Zur blauen Glocke“, Glockengasse.

**Wandabell.** Verbandslokal: „Zentralherberge“ des Herrn Dämede, Eckerstraße. Jeden zweiten Sonntag im Monat Versammlung.

**Wilhelmshagen.** Verbandslokal bei Herrn Riefmann, „Zentralherberge“. Jeden ersten Donnerstag im Monat daselbst Versammlung.

### Anzeigen.

#### Filzhüte.

Nein neuer ill. Preis-Kontant modernster Filzhüte

aller Sorten wird an jeden Interessenten gratis verschickt.

Neine Hüte zeichnen sich durch vorzügliche Qualität und große Billigkeit aus. Dupendpreis bereits bei Bestellung von drei Stück.

**Aug. Heine, Halberstadt.**

---

**A. Harimann,**  
Herrenkleidermacher,  
Hamburg, Caffamacherstr. 36, 2. Et.

empfehl ich zur Anfertigung aller in seinem Fache vorkommenden Arbeiten.  
Bestellungen nach Maß prompt und billig. [1,50]

### Achtung! Lüneburg. Achtung!

Allen hiesigen wie zugereisten Verbandsmitgliedern bringe mein neu eingerichtetes Lokal in freundliche Erinnerung

**Wilhelm Behr, Gast- und Logirhaus,**  
Neue Straße 21. [M. 2,40]

Verkehrslokal der Bäcker.

### Kamerun,

Gast- und Logirhaus, Leipzig, Burgstraße 14,

empfehl ich seine Lokalitäten zur freundlichen Benutzung. Hochfeine Küche, sehr gut gepflegte Biere und Weine, aufmerksame Bedienung.

[M. 2,40] **Wetze.**

### Café „Metropole“

Sonnenplatz 2, München, Frauenplatz 2

Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag:

**Sammelpunkt aller Bäcker Münchens.**

### Achtung!

**Sonntag, 24. Juli, Morgens 11 Uhr:**

## Erster Bezirkstag

der Verbandsfilialen der Bäcker der Provinz Hannover, des Großherzogthums Oldenburg und der freien Hansestadt Bremen in Bremen, „Vereinshaus“, Hankenstr. 21/22.

Tagessordnung:

1. Organisation und Agitation. Ref.: Kollege Bremermann-Bremen
2. Antrag der Mitgliedschaft Bremen: „Errichtung einer Agitations-Kommission für Nordwest-Deutschland“.
3. Das neue Handwerksrecht. Ref.: Kollege Nordmann-Bremen
4. Die weibliche Fabrikinspektion in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Referent: Kollege Nordmann-Bremen.
5. Berichtedenes. [M. 5]

Der Beteiligte aller organisierten Kollegen genannter Landesverbände sieht entgegen

**Der Vorstand der Mitgliedschaft Bremen.**

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Kuer & Co. in Hamburg